

**Mirek Němec: Erziehung zum Staatsbürger?** Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1938. (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 33.) Klartext Verlag. Essen 2010. 434 S. ISBN 978-3-8375-0065-3. (€ 49,95.)

Diese Studie, die bereits 2006 von der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau als Dissertation angenommen wurde, untersucht die Rolle des deutschen Schulwesens in der Tschechoslowakei während der Zwischenkriegszeit. Mirek Němec favorisiert für seine Analyse den kulturwissenschaftlichen Ansatz, um den Prozess der staatlichen Integration einer ethnisch differenzierten Bevölkerung im Allgemeinen sowie die Motivationen und Gefühle wie auch die Auswahl des Wissens, das in der deutschen Mittelschule in der Tschechoslowakei im Hinblick auf eine staatliche Konstruktion vermittelt wurde, im Besonderen darstellen zu können.

Die 1918 entstandene Tschechoslowakische Republik (ČSR) war als ein Nachfolgestaat der Habsburgermonarchie ethnisch überaus heterogen. Zu Beginn der 1920er Jahre lebten in dieser Republik – neben den 6,7 Mio. Tschechen und 2,0 Mio. Slowaken – immerhin 3,1 Mio. Deutsche, 747 000 Magyaren, 461 000 Russen und Ukrainer, 180 000 Juden und 76 000 Polen. Damit avancierte die Gestaltung einer ausgewogenen Nationalitätenpolitik zur wohl wichtigsten innenpolitischen Herausforderung für die tschechoslowakische Regierung. In Bezug auf die Schulfrage wurde der jungen Republik auferlegt, für die nicht tschechisch oder slowakisch sprechenden Kinder einen angemessenen Unterricht in ihrer Muttersprache anzubieten. Faktisch erhielt jede nationale Gruppe ein eigenes Schulwesen. Die Deutschen konnten in der Republik zudem Hochschulabschlüsse in ihrer Muttersprache erwerben.

Die Lebensfähigkeit des Staates hing davon ab, ob sich ein friedliches Zusammenleben aller Nationalitäten in der multiethnischen ČSR gestalten ließ. Dabei erhielt die Ausbildung auf den höheren allgemeinbildenden Schulen im Kontext eines multinationalen Staates als Instrument staatlicher Integration einen zentralen Stellenwert. Die Untersuchung rekonstruiert auf einer bemerkenswert breiten Quellenbasis (u.a. Schuljahresberichte, Lehrbücher, Publikationen von Lehrern und Lehrervereinen sowie Memoiren) erstmals die Bildungspolitik der tschechoslowakischen Schulbehörden und die Reaktionsmuster deutschsprachiger Pädagogen und ihrer Berufskorporationen (vor allem des Reichsverbands der deutschen Mittelschullehrer in der Tschechoslowakei), wobei dem Schulalltag vor dem Hintergrund des deutsch-tschechischen bzw. deutsch-slowakischen Nationalitätenkonfliktes das Hauptaugenmerk in dieser Analyse beigemessen wird. Es zeigt sich, dass für die deutschen Pädagogen die spannungsgeladene Situation zwischen der von ihnen als tschechoslowakischen Staatsbeamten geforderten staatsbürgerlichen Loyalität auf der einen und der Solidarität mit dem eigenen deutschen Volk auf der anderen Seite zum Kardinalproblem für die Ausgestaltung des deutschen Schulwesens in der ČSR werden sollte. Die Studie veranschaulicht des Weiteren, welche Auswirkungen 1933 der Machtwechsel in Deutschland auf das sich bis dahin allmählich aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen den deutschen Pädagogen und der tschechischen Bildungsadministration haben sollte.

Dem Autor gelingt am Beispiel des Schulwesens insgesamt eine jederzeit überzeugende Darstellung, wie die Chancen und Möglichkeiten für das historische Projekt einer multinationalen Tschechoslowakei einerseits sowie der Hindernisse und Grenzen andererseits ausgelotet wurden. Schließlich hinterfragt N., in welchem Maße es Freiräume und so genannte Nischen für die deutschen Pädagogen gab. Als besonders problematisch, weil mit zahlreichen alten Stereotypen und Vorurteilen belastet, war dabei das Verhältnis zu der nicht nur zahlenmäßig starken deutschen Bevölkerungsgruppe. Die in Böhmen, Mähren und dem tschechoslowakischen Teil Schlesiens lebenden Deutschen, ca. ein Drittel der Gesamtbevölkerung der böhmischen Länder, kennzeichnete ein aus der Zeit der Monarchie überliefertes Selbstbewusstsein, das sich – bestärkt durch ihr erhebliches wirtschaftliches und kulturelles Potenzial – nicht selten in einem Überheblichkeitsgefühl gegenüber den tschechischen Nachbarn entfaltete. N. beleuchtet in geradezu mikroanalytischer Manier beson-

ders die Probleme einer schulischen Sozialisation, die den deutschen Schülern Werte hätte vermitteln können, durch die ihnen ein Bekenntnis als tschechoslowakische Staatsbürger deutscher Nationalität ermöglicht worden wäre. Solche in der deutschen Schule vermittelbaren Integrationsangebote – ergänzt mit Lehrinhalten, welche hätten helfen können, die gegenseitige Rivalität und Isolation zwischen Deutschen und Tschechen zu beseitigen – werden in der vorliegenden Studie unter dem Sammelbegriff der staatsbürgerlichen Erziehung erfasst.

Das von N. eindrucksvoll erforschte Wertesystem in der deutschen Mittelschule erhält in Hinblick auf das Leben der deutschen Mittelschicht in der ČSR die Funktion eines Seismografen, der Auskunft über zentrale Facetten des deutschen Alltagslebens in der zwanzigjährigen Geschichte der ČSR zu geben vermag. In diesem Zusammenhang kann die vorliegende Publikation auch als eine Mentalitätsgeschichte der in der ersten Tschechoslowakischen Republik lebenden Deutschen gelesen werden.

Greifswald

Andreas Pehnke

**Vladimír Votýpka: Rückkehr des böhmischen Adels.** Aus dem Tschechischen von Walter und Simin Reichel. Böhlau Verlag, Wien u.a. 2010. 412 S., Abb. ISBN 978-3-205-78290-2. (€ 35,-)

Als der 1932 in Prag geborene Publizist Vladimír Votýpka im Jahre 1970 für die Zeitschrift *Svět v obrazech* (Die Welt in Bildern) an einer umfangreichen Reportage über den denkmalpflegerischen Zustand von Schlössern in den Böhmisches Ländern arbeitete, trieb ihn die Frage um, was wohl aus deren einstigen Besitzern geworden sei. Damit hatte er sein Thema gefunden, das – erst lange nach der politischen Wende von 1989/90 – in eine Buchtrilogie mündete.<sup>1</sup> In deutscher Übersetzung ist der erste Band der Adels-Trilogie im Böhlau Verlag erschienen.<sup>2</sup> In vergleichbarer Aufmachung hat derselbe Verlag nun auch einen zweiten Band vorgelegt, der ausgewählte Kapitel des zweiten und dritten tschechischen Originalbuches zusammenfasst.

So entstand eine Sammlung von 14 familienbezogenen Essays, in denen Vertreter bekannter mitteleuropäischer Adelshäuser in ihrem räumlichen und familiengeschichtlichen Kontext porträtiert werden. Die verbindende Klammer der genau recherchierten Einzelepisoden bildet die Frage, was aus den einst mächtigen und wohlhabenden Familien nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie, während der ersten Tschechoslowakischen Republik und des Zweiten Weltkriegs, aber auch in der Zeit der ČSSR geworden ist. Die meisten der Porträtierten haben die Option des Exils gewählt, viele sind nach 1989 wieder in die Tschechoslowakei zurückgekehrt und bekamen aufgrund der neuen Gesetzeslage ihren Immobilienbesitz restituiert. Heikle Fälle wie die der Fürsten von Liechtenstein, denen nach der Wende aufgrund der bekannten Verstrickungen ihrer Familie in den Nationalsozialismus die Rückgabe des südmährischen Schlosses Eisgrub (Lednice) und weiterer Besitzungen verwehrt blieb, werden allerdings ausgeklammert.

Die einzelnen Episoden eignen sich als unterhaltsame und durchaus lehrreiche Lektüre. Sie bieten einen facettenreichen Einblick in die „Welt von Gestern“ und in den unterschiedlichen Umgang mit familiären Traditionen nach historischen Brüchen. Allerdings wird der Leser des Buches, zumal dann, wenn er mit den böhmischen Realitäten nicht vertraut ist, neben den Einzelreportagen eine analytische Kontextualisierung vermissen. Die-

<sup>1</sup> VLADIMÍR VOTÝPKA: Příběhy české šlechty [Schicksale des böhmischen Adels], Praha – Litomyšl 2002; DERS.: Návraty české šlechty [Rückkehr des böhmischen Adels], Praha – Litomyšl 2000; DERS.: Paradoxy české šlechty [Paradoxe des böhmischen Adels], Praha 2005.

<sup>2</sup> VLADIMÍR VOTÝPKA: Böhmischer Adel. Familiengeschichten, Wien u.a. 2007.